download unter www.biologiezentrum.at

Heinz Mitter

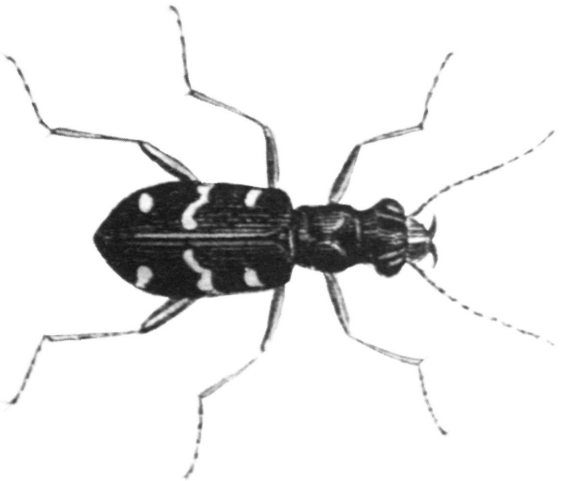
Besonderheiten aus der Käferfauna des Mühlviertels

Das Land nördlich der Donau ist das geologisch älteste Gebiet Österreichs. Der Großteil davon zeigt sich als wellige Hochfläche, durchschnitten von Bächen und kleinen Flüssen in Muldentälern. Nur die höchsten Erhebungen weisen Mittelgebirgscharakter auf. Im Norden und Nordosten gibt es viel Nadelwald, vornehmlich Fichte, gegen Südosten zu findet man auch trockenere Wälder, in denen die Rotföhre vorherrscht. Von besonderem Interesse sind schließlich die Hochmoore, wie das Tannermoor bei Liebenau. Die Südabdachung der Hochfläche, die von den Flüssen gegen die Donau hin in gefällsreichen Schluchten überwunden wird, ist gekennzeichnet durch das Vorherrschen von Laubwäldern, besonders Eiche, Hainbuche und Buche. Hier finden wir schon viele wärmeliebende Insektenarten. Einen wiederum gänzlich anderen Lebensraum stellen schließlich die Auwälder an der Donau dar.

Im Vergleich zu den anderen Landesteilen weist das Mühlviertel einen hohen Anteil an boreoalpinen, beziehungsweise boreomontanen Käferarten auf. Das sind Arten, die zwei getrennte Areale bewohnen, von denen eines im Norden Europas, das andere in den Alpen oder anderen mitteleuropäischen Gebirgen oder Hügelländern gelegen ist. In der Zwischenzone kommt die Art nicht vor. Es handelt sich also bei diesen Tieren durchwegs um kälteliebende Arten. Im folgenden Beitrag sollen nun einige besonders bemerkenswerte, aus verschiedenen Familien stammende Vertreter der Käferfauna des Mühlviertels vorgestellt werden:

Cicindela silvatica L. — Familie Carabidae

Die schwarzbraun glänzende Art gehört zur Unterfamilie der Sandlaufkäfer, die in Mitteleuropa nur 12 Vertreter besitzt. Die Körperoberfläche schimmert schwach kupfrig oder grünlich, die Flügeldecken zieren einige weiße Makeln, die Körpergröße schwankt zwischen 14 und 20 mm. Im englischen Sprachgebrauch werden die Sandlaufkäfer wegen ihrer besonders kräftig entwickelten Oberkiefer als „tiger-beetles" (Tigerkäfer) bezeichnet. Mit ihren langen, schlanken Beinen sind sie ausgezeichnet an ihre räuberische Lebensweise angepaßt. Sie laufen schnell und ruckartig, wobei die großen, hervortretenden Augen jede Bewegung registrieren. Nähert man sich ihnen bei Sonnenschein und warmem Wetter, so fliegen sie auf, setzen sich aber bereits nach wenigen Metern wieder nieder. Bei kühler, regnerischer Witterung bekommt man die Käfer nicht zu Gesicht. Die Larven der Sandlaufkäfer lauern in selbstgegrabenen senkrechten Erdhöhlen auf Beute, sie verschließen mit ihrem eigenartig gebauten Kopf den Röhreneingang. Die Verpuppung erfolgt am Grund der Röhre.



Cicindela silvatica L., Sandlaufkäfer

Das Vorkommen der eingangs erwähnten Art reicht von Nord- und Mitteleuropa bis Sibirien, in

download unter www.biologiezentrum.at

Österreich ist sie jedoch extrem selten. Einziger Fundort in Oberösterreich ist die Umgebung von Freistadt, wo der Käfer auch in den letzten Jahrzehnten gelegentlich gefunden wurde. Er bevorzugt Sandboden in Heidegebieten und lichte Kiefernwälder.

Carabus menetriesi Hum. — Familie Carabidae

Die Färbung dieses 18 bis 24 mm großen Laufkäfers reicht von hellbronze über dunkelbronze bis schwarz, er weist starke Ähnlichkeit mit dem bei uns überall verbreiteten Kettenstreifen-Laufkäfer *Carabus granulatus L.* auf. Es handelt sich um eine nordosteuropäische Art, die bei uns in isolierten Gebieten, vor allem in Waldmooren nördlich der Donau aus der Eiszeit übriggeblieben ist. Die Art war in den kälteren Präglazialzeiten weit in Mitteleuropa verbreitet, wie fossile Funde aus der Maingegend in Deutschland beweisen. In den wärmeren Postglazialzeiten hat sich diese kälteliebende Art wieder in ihre osteuropäische Heimat zurückgezogen. An besonderen Kältebiotopen aber, wie sie montane Hochmoore darstellen, sind auch heute noch in Mitteleuropa reliktäre Standorte vorhanden, an denen der Käfer nunmehr infolge der langwährenden Isolierung besondere Lokalrassen ausgebildet hat, so beispielsweise im Bayerischen Wald und im Böhmerwald. Die Mühlviertler Funde stammen besonders aus dem Gebiet des Tannermoores, weitere Fundorte sind die Umgebung von Königswiesen und Unterweißenbach sowie die Bayerische Au. Das jahreszeitliche Auftreten des Käfers bewegt sich zwischen April und September, wobei er allerdings dem Sommer in Diapause, einer Art von „Sommerschlaf", verbringt.

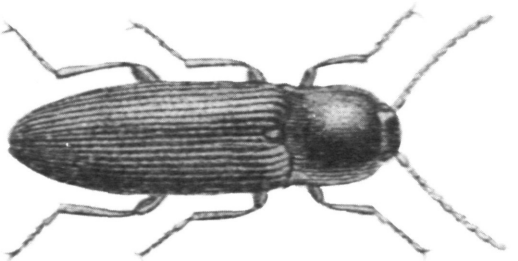
Liodopria serricornis (Gyll.) — Familie Liodidae

Die Familie der Schwammkugelkäfer umfaßt durchwegs sehr kleine, stark gewölbte Tiere, die Pilzfresser an Myzelien oder deren Fruchtkörpern sind. Die hier angeführte Art weist eine gelbbraune Färbung auf, am Kopf sind Seiten und Hinterrand, am Halsschild ein Fleck in der Mitte und an den Flügeldecken die Basis dunkel schwarzbraun. Die Größe dieses boreomontan verbreiteten Käfers beträgt nur 2 bis 2,5 mm. Er ist sehr selten und wird nur vereinzelt gefunden, so sind zum Beispiel aus Schweden nur zwei Funde bekannt!

In der östlichen Hälfte des Mühlviertels wurde das Tier bis jetzt sechsmal festgestellt. Im August 1973 hatte ich selber das Glück, in der Nähe der Burgruine Prandegg ein Exemplar dieser Rarität unter der Rinde eines verpilzten Fichtenstockes zu finden. Die weiteren Fundorte sind Urfahr, Kirchschlag, Haselgraben, Hirschberg und Bad Kreuzen.

Stenagostus rufus (Deg.) — Familie Elateridae

Unser größter einheimischer Schnellkäfer (der Name kommt von seiner Fähigkeit, sich aus der Rükkenlage wieder auf die Beine zu schnellen). Er erreicht 20 bis 28 mm, ist rotbraun gefärbt und vorzugsweise in ausgedehnten alten Kiefernwäldern zu beobachten. Die Larven entwickeln sich in alten sonnenexponierten Kiefernstümpfen, die von Bockkäferlarven, ihren bevorzugten Beutetieren, besetzt sind. Sie sollen in der Mehrzahl eine mehr als sechsjährige Lebenszeit aufweisen. Nach anderen Angaben verfolgen die älteren Larven auch ihre eigenen Artgenossen, was die auffallend hohe Zahl von abgelegten Eiern erklären soll:



Stenagostus rufus (Deg.), Schnellkäfer

300 bis über 400 pro Weibchen. Die Rinde der Baumstümpfe kann oben schon etwas abstehen, muß aber unten noch fest anhaften. Die Verpuppung erfolgt zwischen Rinde und Holz, die Käfer schlüpfen im Frühjahr aus, verbleiben aber noch einige Zeit im Puppenlager. An Stöcken, die auf Kahlschlägen oder auf stark besonnten Plätzen stehen, leben Larven und Käfer mehr in den unteren Rindenpartien, bei solchen, die im Inneren der Wälder stehen, mehr in den oberen Partien gegen die Schnittfläche des Stockes hin. Man findet den Käfer im Juli tagsüber unter der dicken roten Rinde der Föhren, gewöhnlich auf der Schattenseite. Er verläßt sein Versteck nur in der Dämmerung und nachts, manchmal wurde auch

download unter www.biologiezentrum.at

schon ein Anflug ans Licht beobachtet. In Deutschland wurde der Käfer einmal erfolgreich geködert mit dem Geruch frischen Harzes: Frische Kiefernstümpfe wurden kreuz und quer eingehackt und die harzenden Stellen mit Borke abgedeckt.

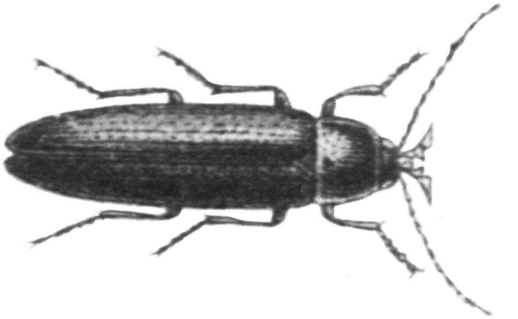
Im Gebiet von Prandegg konnte ich vor Jahren ein Weibchen dieser Art finden, das in einem Kiefernstumpf nahe der Oberkante der Rinde bei einer großen Bockkäferpuppe saß. Bei näherem Hinsehen bemerkte ich, daß die Puppe nahe dem Hinterleibsende bereits angefressen war. Da sie noch keinerlei Verfärbung aufwies — bei abgestorbenen Käferpuppen wandelt sich die Farbe ziemlich rasch von weiß auf dunkelbraun — mußte die Verletzung erst vor ganz kurzer Zeit erfolgt sein. Nach meinen Beobachtungen dürfte daher auch der fertig ausgebildete Schnellkäfer ein räuberisches Leben führen, nicht nur dessen Larve, wie das bisher immer dargestellt wurde. Die Art wurde außerdem in der Umgebung von Freistadt, bei Windhaag und am Pfenningberg bei Linz festgestellt.

Abdera flexuosa (Payk.) — Familie Serropalpidae

Der deutsche Name dieser Familie lautet Düsterkäfer, was auf dieses rotgelb gefärbte Insekt, das auf den Flügeldecken zwei schmale, im Zickzack laufende schwarze Querbinden aufweist, nur wenig zutrifft. Das nur 3 bis 4 mm messende Tier lebt an Baumschwämmen verschiedener Laubbäume von Mai bis Juli und ist in Österreich nur sehr sporadisch und selten zu finden. Bevorzugt werden Schwämme an Erlen, Buchen und Weiden, in anderen Ländern wird der Käfer auch mehrfach von Pflaumenbäumen gemeldet. Nachdem das Tier bereits vor nahezu zweihundert Jahren in der Umgebung von Linz festgestellt wurde, konnte es im Juni des Jahres 1985 in Schönau bei Bad Leonfelden erneut nachgewiesen werden.

Serropalpus barbatus (Schall.) — Familie Serropalpidae

Dieser zweite Vertreter aus der Familie der Düsterkäfer wird seinem Namen schon eher gerecht, er ist kastanienbraun gefärbt, Fühler und Beine sind gelbrot. Seine Körperlänge beträgt 8 bis 18 mm. Die Eiablage erfolgt in noch stehenden, aber schon angekränkelten oder in frisch gefällten Tannen und Fichten, in denen die Larven tiefe, senkrechte Gänge fressen. Da die Larven eine zwei- oder dreijährige Entwicklung



Serropalpus barbatus (Schall.), Düsterkäfer

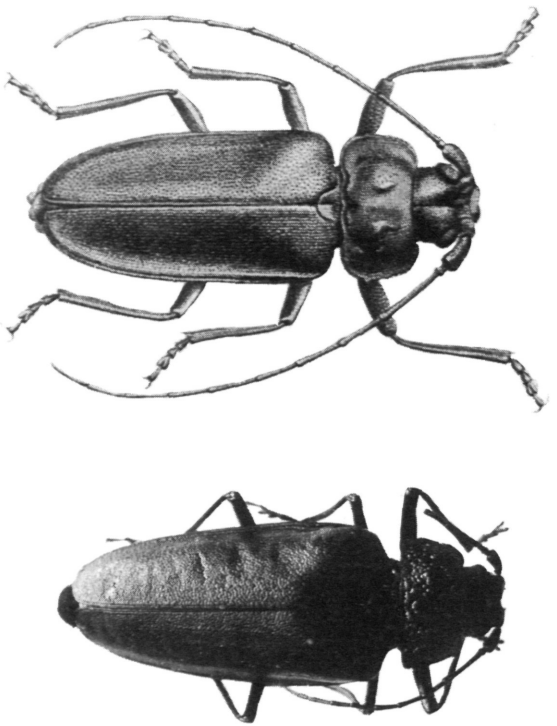
durchmachen, werden sie mit Langholz aus den Wäldern manchmal in weit entfernte Gegenden verschleppt. Die Käfer kommen erst in der Dämmerung zum Vorschein und fliegen gern ans Licht. Sie werden vielfach an aufgeschichtetem älteren Prügel- und Klafterholz gefunden, das an schattigen Stellen liegt und verpilzt ist.

Das Nordareal dieser boreomontanen Art reicht von Skandinavien bis zum Baltikum, eine klare Auslöschungszone erstreckt sich über Nord- und Mitteldeutschland bis hin zu den süddeutschen Gebirgen. Neben einer alten Meldung aus Lichtenberg bei Linz wurde der Käfer im Oktober 1983 auch in Sarmingstein bei Grein festgestellt.

Ergates faber (L.) — Familie Cerambycidae

Der Mulmbock ist der größte Bockkäfer unserer heimischen Fauna und bringt es auf die stattliche Körperlänge von 25 bis 60 mm. Seine Färbung reicht von rostbraun bis pechbraun, die Flügeldecken sind lederartig gerunzelt, die Fühler beim Männchen etwas länger als der Körper. Sie werden gerne wie „Hörner" getragen, daher der deutsche Name dieser Familie. Die Entwicklung erfolgt in alten, starken, sonnenexponierten Kiefernstöcken, gelegentlich auch in Fichte. Die Generationsfolge ist in gebirgigen Gegenden vierjährig, die Eiablage erfolgt in kleinen Partien von 8 bis 10 Stück. Die Larve erreicht im dritten Lebensjahr, kurz vor der Verpuppung, eine Länge von 10 bis 12 cm. Die erwachsenen Larven legen sich eine gut geglättete Puppenwiege entsprechend ihrer Größe an, die Puppenruhe währt nur 3 bis 4 Wochen. Der fertige Käfer frißt sich, sobald sein Chitinpanzer erhärtet ist,

download unter www.biologiezentrum.at

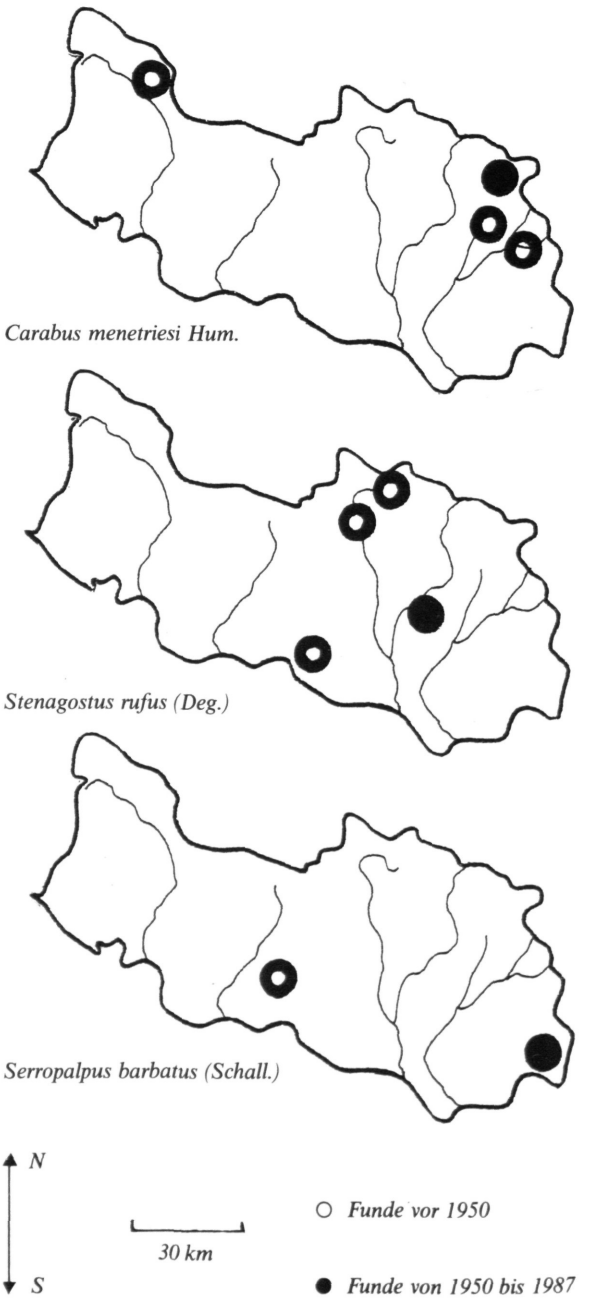


Ergates faber (L.), Mulmbock

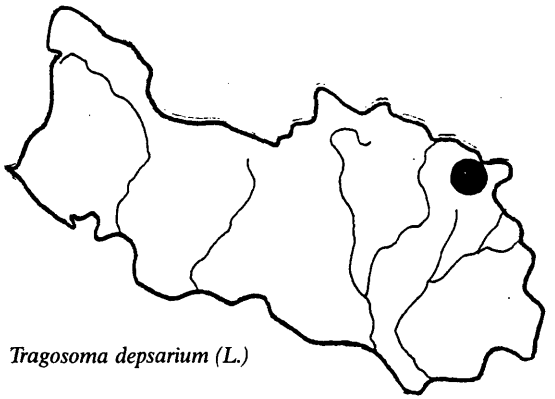
mit seinen kräftigen Mandibeln den Weg ins Freie. In der Natur findet man wesentlich mehr Weibchen als Männchen, da diese ihr Versteck oft nicht verlassen. Bei Tag sind beide Geschlechter zumeist unter morschen Rinden oder im Mulm versteckt, der Schwärmflug findet in der Dämmerung statt. Da nur totes Holz befallen wird, richtet der Käfer forstwirtschaftlich keinen Schaden an, befallene Baumstümpfe fallen durch die großen Fluglöcher auf. Als Hauptfeinde der Larven kommen stellenweise Wildschweine, Spechte, Nachtschwalben und Schlupfwespenarten in Betracht.

In Österreich tritt dieser große Käfer nur in den östlichen und südlichen Bundesländern auf, und auch hier nur sehr zerstreut und selten. Die Erscheinungs-

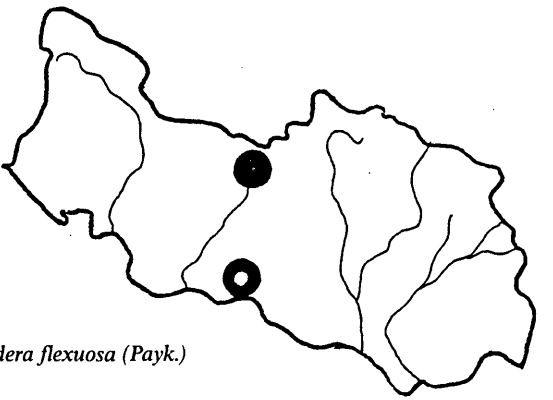
Fundorte der in diesem Beitrag behandelten Käferarten im Mühlviertel



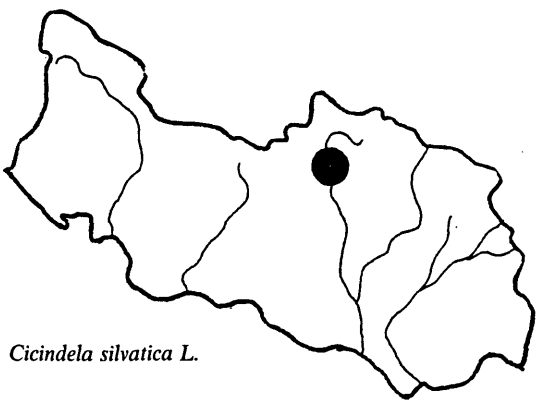
download unter www.biologiezentrum.at



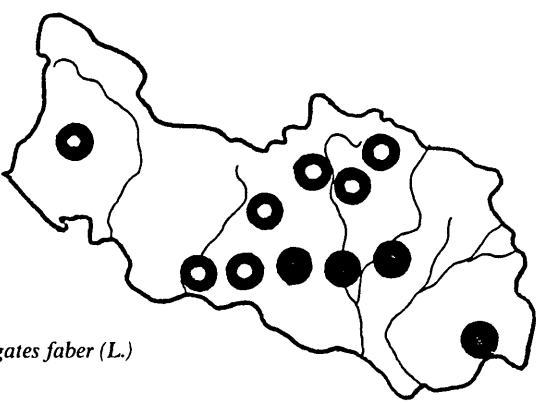
Tragosoma depsarium (L.)



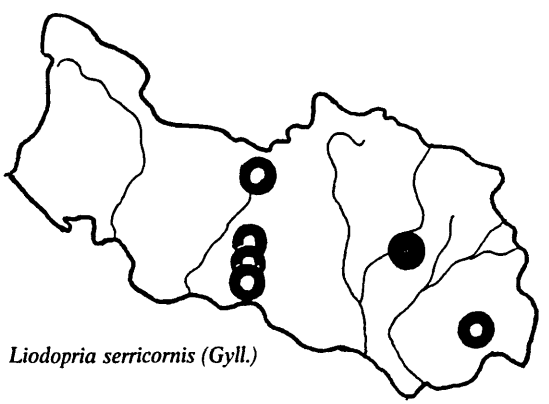
Abdera flexuosa (Payk.)



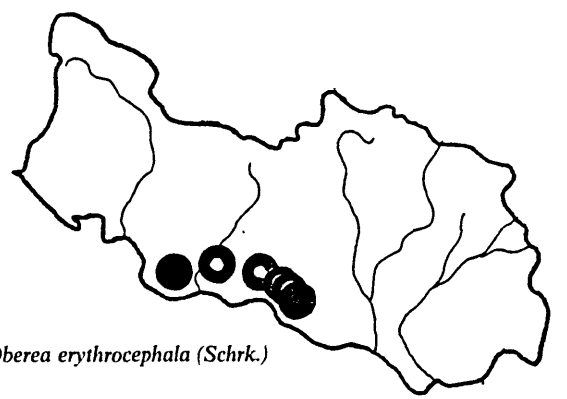
Cicindela silvatica L.



Ergates faber (L.)



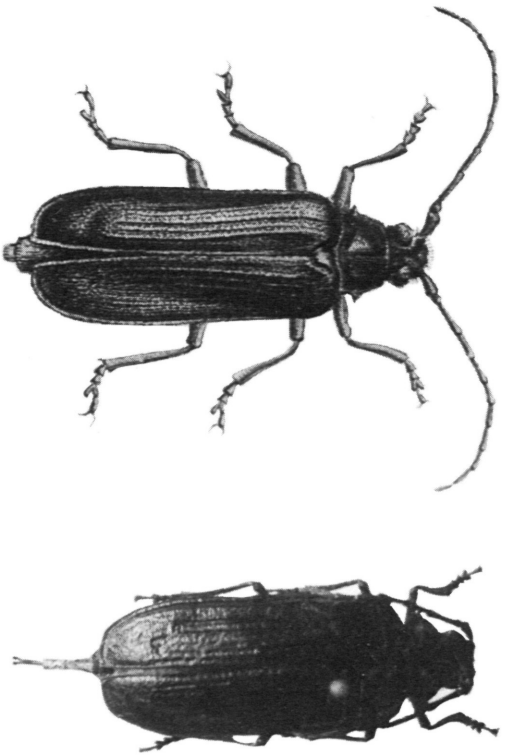
Liodopria serricornis (Gyll.)



Oberea erythrocephala (Schrk.)

download unter www.biologiezentrum.at

zeit erstreckt sich von Juli bis September. Laut *Koller* (1961) ist das Tier im Mühlviertel ziemlich häufig, er nennt folgende Fundorte: Haselgraben, Umgebung Ottensheim, Gallneukirchen, Rauhenödt bei Freistadt (1948 in großen Mengen, an manchen Strünken bis zu 40 Schlupflöcher), Waldburg, Lasberg, Pregarten, Reichenau, Grein, Sarleinsbach. Am 6. August 1973 fand ich in der Umgebung von Prandegg in einem morschen Kiefernstumpf umgeben von Heidelbeerkraut eine Puppe des Mulmbocks, die aber leider am Hinterleibsende bereits eine Verletzung aufwies, hervorgerufen durch ein Exemplar des großen Schnellkäfers *Stenagostus rufus (Deg.)*. In einem weiteren Stumpf fand ich Reste von Flügedecken sowie eine etwa 10 cm große Larve dieses Bockkäfers. Da ich annahm, daß sie sich bald verpuppen würde, transportierte ich sie mit einem Teil des Baumstumpfes nach Hause und gab sie in ein großes Gefäß. Zu meiner Überraschung machte das Tier aber keine Anstalten, sich in eine Puppe zu verwandeln. So ließ ich die kalte Jahreszeit über den Baumstumpf samt Larve in einem ungeheizten Raum stehen und befeuchtete den Mulm alle vierzehn Tage etwas mit Wasser. Die Larve schrumpfte über den Winter zwar ein wenig, verpuppte sich aber dann am 10. Juli 1974 und ergab am 6. August 1974, genau ein Jahr nach Auffindung der Larve, den Käfer, ein Weibchen. Südlich der Donau gibt es in Oberösterreich von dieser auffälligen Art nur ganz wenige, alte Funde!



Tragosoma depsarium (L.), Zottenbock

Tragosoma depsarium (L.) — Familie Cerambycidae

Wegen seines zottiggelb behaarten Halsschilds trägt der Käfer den Namen Zottenbock. Die Halsschildseiten sind mit einem spitzen Dorn bewehrt, die Farbe schwankt von rötlich- bis dunkelbraun. Die Flügeldeckenspitzen sind innen an der Naht ebenfalls in einen scharfen Dorn ausgezogen, die Länge des Tieres beträgt 15 bis 30 mm. Die Larven leben in Mitteleuropa meist in anbrüchigen Stämmen oder Stümpfen von Fichten, seltener in Kiefern. Die Käfer sitzen tagsüber unter der losen Rinde der Brutstämme, an schwülen Tagen im Juli und August fliegen sie während der Dämmerung an den Brutplätzen. Die Männchen fliegen gelegentlich auch zum Licht. Manchmal werden die Käfer in den alten Stümpfen von Ameisen angefressen und getötet.

Dieses in Mitteleuropa sehr seltene Insekt weist nach *Horion* (1974) eine boreoalpine Verbreitung mit deutlicher Auslöschungszone auf. Das Nordareal umfaßt Nordrußland, Skandinavien und das Baltikum, das Südareal reicht von Böhmen und Mähren bis zur Balkanhalbinsel, südlichster Fundort ist der Olymp in Griechenland. Nach Ansicht anderer Wissenschafter handelt es sich bei diesem Bockkäfer um ein Tertiärrelikt aus dem Miozän, dessen Verbreitung schon in präglazialer Zeit erfolgte. Im Tannermoor wurden im Jahr 1959 Flügeldeckenreste von vier Käfern dieser Art gefunden.

Oberea erythrocephala (Schrk.) — Familie Cerambycidae

Dieser langgestreckte, schmale, zylindrische Bock-

download unter www.biologiezentrum.at

käfer mißt 9 bis 14 mm, Kopf und Halsschild sind zumeist rot gefärbt, die Beine gelb, die Flügeldecken dunkel. Das Weibchen legt die Eier an verschiedenen Wolfsmilcharten ab, die Larve dringt in den Stengel der Futterpflanze ein, frißt in diesem nach unten und überwintert im Wurzelhals. Die Verpuppung erfolgt im Mai, die neue Käfergeneration tritt von Ende Mai bis August auf.

Der Verbreitungsschwerpunkt dieser Art liegt in Süd- und Südosteuropa, von hier strahlt sie bis zu den Wärmestellen im Augebiet der Donau aus. Fundmeldungen liegen aus Gründberg bei Linz, Plesching, Rottenegg und Steyregg sowie vom Pfenningberghang vor, erst im Jahre 1987 konnte der Käfer in der Donau-Au bei Goldwörth neuerdings festgestellt werden.

download unter www.biologiezentrum.at

Literatur

DALLA, TORRE, K. W. v. (1879): Die Käferfauna von Oberösterreich. Systematisches Verzeichnis der in Oberösterreich bisher beobachteten Käfer. 10. Jber. Ver. Nat. Oesterreich ob d. Enns, Linz, 1—125.

DEMELT, C. v. (1957): Interessante Beobachtungen am Bockkäfer Tragosoma depsarium L. in Kärnten, Carinthia II, 67. Jg., Klagenfurt, 139—143.

—, (1966): Die Tierwelt Deutschlands. 52. Teil, II. Bockkäfer oder Cerambycidae, Jena.

FRANZ, H. (1970): Die Nordostalpen im Spiegel ihrer Landtierwelt, Bd. 3, Innsbruck.

—, (1974): Die Nordostalpen im Spiegel ihrer Landtierwelt, Bd. 4, Innsbruck.

HORION, A. (1941—1974): Faunistik der mitteleuropäischen Käfer, Bd. 1—12, Krefeld, Frankfurt/M., München und Überlingen.

KOLLER, F. (1961): Die Bockkäfer (Cerambycidae) Oberösterreichs mit besonderer Berücksichtigung des Großraumes von Linz, Nat. Jb. L, 235—276.

KUSDAS, F. u. E. R. REICHL (1973): Die Schmetterlinge Oberösterreichs, Teil 1: Allgemeines, Tagfalter, Linz.

MITTER, H. (1979/1980): Zwei faunistisch bzw. ökologisch bemerkenswerte Coleopterenfunde aus der Umgebung von Prandegg (Mühlviertel, OÖ.), Z. ARGE Öst. Ent., 31. Jg., Heft 3/4, Wien, 111—112.

PALM, Th. (1959): Die Holz- und Rinden-Käfer der süd- und mittelschwedischen Laubbäume, Lund.

REITTER, E. (1908—1916): Fauna Germanica, Bd. 1—5, Stuttgart.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Kataloge des OÖ. Landesmuseums

Jahr/Year: 1988

Band/Volume: MUE_88

Autor(en)/Author(s): Mitter Heinz

Artikel/Article: Besonderheiten aus der Käferfauna des Mühlviertels. 219-226